

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

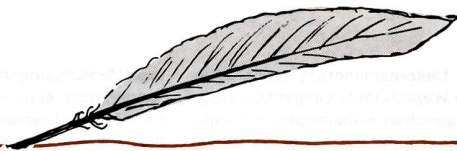
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FRAUEN IN DER ARMEE

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ich habe die Zeitschrift «Schweizer Soldat» der Ausgabe August 95 zum ersten Mal gekauft und fand sie auf Anhieb sehr interessant, weil ich mich auch für das Militär interessiere. Ich bin zwar erst 16 Jahre alt, aber trotzdem weiss ich schon, dass ich nach meiner KV-Lehre eine militärische Ausbildung absolvieren werde. Ich lese viel über dieses Thema, und es gefällt mir sehr. Leider kann ich Ihnen nicht genau sagen, was ich daran so toll finde, denn die meisten, die hingehen müssen, hassen es, ich hingegen bin mir sicher, dass ich eine solche Ausbildung, zum Beispiel die Rekrutenschule, absolvieren will. Ich würde gerne wissen, wo ich mich und vor allem an wen ich mich wenden muss, um mich für eine solche Ausbildung anzumelden? Ab wievielen Jahren ist das überhaupt möglich? Wie muss man sich bewerben, wenn überhaupt? Wie läuft das ganze überhaupt ab? Komme ich als Frau überhaupt hinein?

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir irgendwelche Tips, Informationen oder Adressen beilegen könnten. Ich erwarte gerne Ihre Antwort und danke Ihnen bestens für Ihre Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Ivana D'Addario, Zürich

Informationen über die Ausbildung und den Einsatz der Frauen in der Armee Sehr geehrte Frau D'Addario

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 6. 9. 95 und für Ihr Interesse zum Thema Frauen in der Armee.

Auskunftsstelle über die Ausbildung und den Einsatz der Frauen in der Armee ist auch in der Armee 95/dem EMD 95 nach wie vor die Dienststelle Frauen in der Armee. Die Aufgaben dieser Verwaltungseinheit umfassen – auszugswise – die Bereiche:

- Öffentlichkeitsarbeit (Information über den Einsatz der Frau in der Armee gegenüber der Bevölkerung sowie EMD-/Armee-intern)
- Orientierung interessierter Frauen und weiterer Personen
- Rekrutierung von weiblichen Armeeingehöri-gen in Zusammenarbeit mit den Fachstellen
- Aufgebot in die Rekrutenschulen in Zusammenarbeit mit den kantonalen Militärdirektionen.

Interessierten Frauen und weiteren Personen stellt die Dienststelle Frauen in der Armee gerne die Broschüre «Militärdienst: das gute Recht aller Frauen» sowie leihweise eine Videokassette, die den militärischen Alltag widerspiegelt, zu. Junge Frauen erhalten zudem ein Anmeldeformular zur Armee. Ihnen wird zudem die Möglichkeit geboten, vor der Anmeldung an einem Schnuppertag in einer Rekrutenschule teilzunehmen und sich somit an Ort und Stelle über den Einsatz der Frau in der Armee informieren zu lassen. Dabei besteht auch die Möglichkeit, mit weiblichen und männlichen Rekruten und Kadern Gespräche zu führen.

Mit dem erwähnten Anmeldeformular können sich 18- bis 28-jährige Schweizerinnen zur Armee anmelden und dabei erste Wünsche bezüglich Ausbildungsfunktion formulieren. Anschliessend werden sie an eine gemischte Ausbildung aufgeboden und dabei einer Funktion zugeteilt. Dabei ist zu vermerken, dass den Frauen grundsätzlich alle Funktionen offen stehen, die nicht einen Kampfauftrag beinhalten und/oder eine spätere Einteilung in eine Kampfseinheit bedingen.

Nach der Aushebung und sofern die Frauen als diensttauglich beurteilt worden sind, werden sie

in die Rekrutenschule aufgeboden. Diese dauert je nach zugeteilter Funktion zwischen 8 und 15 Wochen. Hier kann erfreulicherweise festgestellt werden, dass die Zahl der Anmeldungen von jungen Frauen im Vergleich zum Vorjahr nicht abgenommen haben. Dies trotz einer mindestens doppelt so langen Rekrutenschule. Seit 1991 haben die Anmeldungen von Frauen zur Armee kontinuierlich zugenommen.

Aus diesen Ausführungen können Sie erkennen, dass Sie sich in frühestens zwei Jahren zur Armee anmelden können und dass Ihnen dabei unzählige und interessante, anspruchsvolle Möglichkeiten offen stehen.

Mit freundlichen Grüßen

Dienststelle Frauen in der Armee

Der Chef der Administration Heinz Zahn

Postfach 239, 3000 Bern 11

Tel 031 324 32 73, Fax 031 324 32 22



FREMDHERRSCHAFT

Es ist offensichtlich so, dass in den Schulen der Geschichtsunterricht nicht bis zur Schweiz unter Fremdherrschaft reicht oder dass dieses Kapitel nur oberflächlich behandelt wird. Das ist bedauerlich, denn diese Zeit war für unser Land besonders reich an Ereignissen, die für uns auch heute noch lehrreich sind, für die Gegenwart und Zukunft.

Es war Krieg, und niemand wollte hingehen, um unsere Grenzen glaubhaft zu schützen. So kam der Krieg in unser Land. Bonaparte hatte erkannt, dass die Eidgenossen nicht mehr die gleichen waren wie vormem, dass es ihm ein Leichtes sein werde, sie unter seine Herrschaft zu bringen. Dazu lockte ihn noch reiche Beute, und er wurde nicht enttäuscht. Allein die Schätze, welche die Franzosen von Bern nach Paris transportierten, genügte, um Bonapartes Feldzug nach Ägypten zu finanzieren. Den andern Ständen ging es nicht besser als Bern, auch sie wurden wie Zitronen ausgepresst. Auch die Bevölkerung wurde nicht verschont, sie musste den Soldaten Unterkunft und Nahrung ohne Bezahlung geben und wurde misshandelt. Die Soldaten stahlen den Leuten, was ihnen beliebte. Der Truppe folgten Händler, die den Soldaten das Geraubte abkauften.

Frankreichs Feinde wollten die Schweiz nicht den Franzosen überlassen und rückten ebenfalls in unser Land ein. So wurde die Schweiz Kriegsschauplatz fremder Armeen. Das Volk litt unter diesen Kämpfen, unter den Gewalttaten der fremden Soldaten, unter Hunger und Seuchen, welche die Folge dieses Elends waren. Die Not führte an verschiedenen Orten zum aktiven oder passiven Widerstand der geplagten Bevölkerung, der aber von den Besatzern brutal niedergeschlagen wurde.

Bonaparte begnügte sich nicht mit Materiellem, er wollte auch noch Soldaten. Diese wurden mit Zwang rekrutiert. So mussten Schweizer nach Russland marschieren, um dort zu sterben, wie 130 Jahre später Österreicher und Elsässer für Hitler. Bonaparte setzte Schweizer auch in Spanien ein, wo in harten Kämpfen die erbitterte Bevölkerung sich gegen die Invasoren wehrte.

Ich habe also keinen Grund, 1998 ein Jubiläum zu feiern, aber einen Grund, mich an die damaligen Leiden meiner Vorfahren zu erinnern.

Heinrich Pestalozzi, der diese Zeit erlebte und viel Leid aus nächster Nähe gesehen hatte, erkannte, dass solches in Zukunft dem Schweizervolk erspart werden kann, wenn jeder bereit sein wird hinzugehen, um die Grenze glaubhaft zu schützen, wenn uns Krieg droht. Er legte deshalb in seinen Schulen besonderes Gewicht auf den staatsbürgerlichen Unterricht. Und als Vorbereitung für das Erfüllen einer in der Demokratie selbstverständlichen Bürgerpflicht liess er die

Knaben mit Ordonnanzgewehren auf Scheiben schießen. Dass Pestalozzis Beurteilung der Lage und seine Folgerungen für die Erziehung unserer Jugend richtig waren, zeigte sich bis jetzt, dass unser Land inmitten vom mehrmals durch Kriege heimgesuchten und verwüsteten Europa vom Krieg verschont blieb. Trotz dieser Erfahrung gibt es bei uns immer mehr Drückberger, die nicht hingehen wollen, um unsere Grenze glaubhaft zu schützen, wenn Krieg droht, sondern den Krieg ins Land kommen lassen wollen. Da stellt sich uns die Frage, in was für Händen liegt heute die Erziehung unserer Jugend?

Walter Höhn, Liestal



ROTE GUMMIBÄRCHEN

Lieber die SP halbieren anstatt die Armee

Mit dem eindeutigen Verdikt des Parlamentes, die Armee-Halbierungs-Initiative der Sozialdemokraten als ungültig zu erklären, wollen sich die Exponenten der «Abschaffer-Partei» partout nicht abfinden. Der Parteivorstand der SP-Schweiz will innerhalb der Partei – wo denn sonst – eine breite Diskussion über die Zukunft einer halbierten Landesverteidigung eröffnen. Um sich schon im voraus den Konsequenzen des weiteren Verlustes von Arbeitsplätzen zu entziehen, wird Bundesrat Villiger die Schuld am Verschwinden von Tausenden von Arbeitsplätzen infolge der Armee-Reform 95 in die Schuhe geschoben. Die Umsetzung der SP-Halbierungs-Initiative hätte einen Arbeitsplatzverlust von gegen 25 000 Stellen zur Folge. Dieser Verlust kann bei einer realistischen Einschätzung der Wirtschaftslage auch nicht annähernd durch zivile Arbeitsplätze ersetzt werden. Als wäre es das Einfachste der Welt, die Rüstungsbetriebe umgehend auf die Produktion roter Gummibärchen umzustellen.

Das Festhalten der SP an ihrer Halbierungs-Initiative war nicht der einzige Beschluss des Parteivorstandes. In einer Medienmitteilung wurde ebenso der Rückzug der türkischen Armee aus dem Norden des Iraks gefordert. Daraus kann man schliessen, dass die Sozialdemokraten eine gewisse Sympathie für das kurdische Volk empfinden. Die Frage, wie dieses Volk über eine halbe Armee denkt, wo es nur gerade eine fremde im Lande hat, beantworteten die Genossen nicht. Sie setzen weiterhin darauf, eine ungerechte Welt mit gutgemeinten Worten allein verändern zu können. Sie müssen den Geschichtsunterricht völlig verschlafen haben.

Die kantonalen Wahlen in Zürich und Luzern haben gezeigt, dass die Mehrheit des Schweizervolkes von den Abschaffungsideen der nach wie vor am Geschick unseres Landes beteiligten SP langsam genug hat. Es war auch zu hoffen, dass bei den Wahlen ins eidgenössische Parlament jene Politiker gewählt worden sind, die voll zu unserer Landesverteidigung stehen und die sich die Beleidigung der Armeeingehöri-gen nicht länger bieten lassen.

Four Marcel Schenker, Hüttwilen



GEBIRGSGRENADIER

Liebe «Schweizer Soldat»-Redaktion

seit einiger Zeit suche ich Bücher (Bildbände) über Gebirgsgrenadiere und Fernspäher. Ein Freund informierte mich kürzlich, dass zumindest von den Gebirgsgrenadiern vor einiger Zeit eine Jubiläumsausgabe erschienen ist. Die Bücher sollten möglichst viele Fotografien enthalten.

Für eine baldige Empfehlung danke ich Ihnen im voraus und verbleibe mit besten Empfehlungen
Nicolas Trost, Donnerbühlweg 36, 3012 Bern